

Vom Auslande.

Der militärische Mitarbeiter des Pariser Figaro bringt höchst interessante Einzelheiten über Wirkung und Durchschlagskraft eines neuen Infanteriegewehrs, das von dem französischen Ingenieur Deguerge erfunden wurde, und mit dem in den letzten Jahren viele Versuche gemacht worden sind. Seine Wirkung soll weit mächtiger und viel sicherer sein als die mit dem bisherigen Projektil erreichte. Die neue Kugel durchbohrte Panzerplatten auf 1000 bis 1200 Meter Entfernung, während die bisher verwendete D-Kugel die gleiche Wirkung nur auf 600 Meter Distanz aufweist. Die Frage, ob das neue Gewehr in der französischen Armee eingeführt werden soll, unterliegt gegenwärtig einem eifrigen Studium der Militärverwaltung, und die Entscheidung dürfte schon kurzer Zeit erfolgen. Es scheint ausgeschlossen, daß eine derartige, alles bisherige übertreffende Wirkung nur durch neue Geschosskonstruktion erreicht werden ist. Es muß sich bei der Erfindung Deguerges auch um ein neues Treibmittel handeln.

Der im vergangenen Jahr begründete Reiterklub Münchberg bei Berlin hielt kürzlich dort Rennen ab, die von mehr als 2000 Personen besucht waren. Als ein Teil der Rennen bereits gelaufen war, zog ein Gewitter herauf, das sich plötzlich mit einem heftigen Schlägen entlud. Ein Blitzstrahl traf den Landwirt Lehmpfuhl aus Münchberg, der mit seiner Frau und seinen beiden Kindern von einem zweispännigen Wagen aus den Rennen zusah. Der Landwirt sank sofort zu Boden, und man nahm zuerst an, daß er tot sei. Den Mannschaften des Münchberger Samaritervereins gelang es aber, ihn wieder herzustellen, daß er nach dem Münchberger Krankenhaus transportiert werden konnte. Seine Frau und seine Kinder waren mit dem bloßen Schreden davongekommen. Dagegen ist der Wagen vollständig verbrannt, und eines der beiden Pferde wurde so schwer verletzt, daß es getötet werden mußte. Der Verfall rief unter den Zuschauern große Erregung hervor. Als sich das Gerücht verbreitete, daß auch andere Personen getötet oder verletzt seien, ließ der Vorstand des Reiterklubs die noch ausstehenden Rennen abfangen.

Mitten im Herzen von Paris, in der Rue Anjou, ist dieser Tage ein vierstöckiges Haus zur Hälfte eingestürzt. Zwei Bewohner des obersten Stockwerkes, Herr und Frau Froment-Meurice, die Eltern des Munizipalrates des Madeleineviertels, wurden dabei getötet, der Sohn des Munizipalrates erlitt leichtere Verletzungen. Neben dem Hause, das glücklicherweise im Augenblick der Katastrophe leer war, sollte ein Neubau errichtet werden, für den eine außerordentlich tiefe Baugrube angelegt worden ist. Vermutlich sind dabei die Fundamente des alten Gebäudes bloßgelegt worden. Um halb 8 Uhr war das Haus, in dem sich mehrere Kontore befinden, ziemlich ganz verlassen. Nur im vierten Stockwerk war das alte Ehepaar und sein 19jähriger Enkel gerade bei Tisch und dinierten fröhlich mit ihrem Enkel. In der Küche befanden sich die Köchin und ein Diener. Plötzlich gab es einen dumpfen Knack und eine ungeheure Staubwolke verbreitete sich. Das Haus erhielt in der Mitte einen Riß, der von oben bis unten ging, und die eine Hälfte stürzte in die Tiefe und begrub das alte Ehepaar und seinen Enkel. Die rechte Hälfte des Stockwerkes, in dem sich die Küche befand, blieb stehen.

Das 7. Manenregiment, das feinerzeit im französischen Krieg den ersten Vorstoß in Feindesland unternahm, soll in Saarbrücken eine Gedenkfeier abhalten, und der Berliner Bildhauer Prof. Fritz Klimsch, dem die Arbeit übertragen worden war, hat sich dem Schema des landesüblichen Kriegerdenkmal glücklicherweise entzogen. Klimsch wählte sich einen nicht zu umfangreichen Saarbrücker Platz aus, in dessen eine Ecke sein Denkmal zu stehen kommt. Den kleinen zehnstöckigen Häusern ist die Größe des Werkes angepaßt, das eine Höhe von etwa sechs Metern erhält und eine unter Lebensgröße ausgeführte Figur trägt. Er entwarf auf einem weiter gelegenen Unterbau einen schlichten, aber massiven, nach oben sich verjüngenden Sockel, den Kugeln tragen. Auf dem Sockel erhält ein prächtiger Bronzeritter seinen Platz auf hoch sich emporwärtendem Berde ein feinerer matter Jüngling, nur mit dem glatten rötlichen Helm als Schutze, in der Hand die lange Lanze. Im erhabenen rechten Arm hält er einen vollen Schildbüchel empor. Durch Vergoldung soll die Wirkung der Säulensteile unterhöht werden. Den hohen Aufbau des Sockels wird vorn ein Adler zielen und dabei die Aufschrift „An Erinnerung an die treue Wacht des 7. Manenregiments 1870“. Am 1. Juni d. J. wird das Denkmal eingeweiht werden.

Bei den Hafenerweiterungsarbeiten in Cuxhaven ereignete sich ein schwerer Unglück. Bei Sprengarbeiten, die von der Befähigung des Bergungsdampfers „Röbe“ vorgenommen wurden, ging ein Schuß vorzeitig los, durch den ein Leichtmatrose getötet wurde. Der Steuermann erlitt schwere Kopfverletzungen, der Kapitän und ein Matrose wurden leicht verletzt.

Ein Bauernbursche aus der Umgebung von Fünfsirchen namens Josef Szabo verfiel in religiösen Wahn und seine fixe Idee war, daß ihn ein vierzigköpfiges Faß anbehalten sei. Diese vierzig Tage hatte er überstanden, ohne daß er irgendwelche Nahrung außer Wasser zu sich nahm. Nach den vierzig Tagen glaubte er noch weitere zwanzig Tage fasten zu müssen. Man wollte ihn zum Essen zwingen, er wies aber alles zurück. Schließlich mußte man ihn ins Spital bringen, wo er nach schlagigem Faßten gestorben ist. Die letzten zwei Wochen lag er im Bette, konnte sich nicht mehr rühren und war bis auf die Knochen abgemagert.

Eine seltsame Hochzeit, fast wie im „Hienopp“, fand dieser Tage in Versailles statt. Der Bräutigam war Mathieu Nollet, ein vor einem Monat zu 12 Jahren Zwangsarbeit verurteilter Mörder. Er wurde durch zwei Gefängniswärter und mit Handschellen versehen auf das Ständesamt geführt, wo seine Braut mit ihrer Mutter saß. Die junge Braut war durchaus vergnügt und züchelt sich und äußerte zu den sie umdrängenden Reportern, daß ihr Zukünftiger sicherlich nach sechs Jahren „bedingungslos“ freigelassen werden würde, und daß sie bis dahin im elterlichen Hause selbst für ihren Lebensunterhalt sorgen wolle. „Obgleich man mit Fingern auf mich zeigt, habe ich volles Vertrauen zu meinem Manne und zu unserem zukünftigen Glück.“

John Daniel Bredenberg, ein Berliner Zahnarzt, der vor einigen Wochen verhaftet wurde, als er auf dem Wege zum Ständesamt war, um sich mit der Schwedin Anna Brautberg zu verheiraten, ist endlich mit seiner Braut glücklich getraut worden und nach Berlin abgereist. Bredenberg war von einem Heiratsagenten namens Winter Welfsch vorgedreht worden, daß die Trauung vor sich gehen könne, ohne daß der Heiratskandidat die vorgeschriebene Zeit in London genötigt habe. Auch der Agent wurde wegen seiner falschen Auskünfte verhaftet. Die Behörden erkannten jedoch, daß der Berliner Zahnarzt von dem Agenten getäuscht worden war, und entließen ihn wieder. Inzwischen hatte Bredenberg lange genug in London genötigt, so daß seiner Vermählung mit der schwedischen Dame nichts mehr entgegenstand.

Eine ganz seltsame Fingerringe, die eines ereignisreichen Eindrudes nicht entbehrt, wird aus Christiania berichtet. Dieser Tag wurde in ganz Norwegen der hundertste Geburtstag von Jörgen Moe gefeiert. Jörgen Moe Name ist auch im Ausland nicht unbekannt geblieben: Moe und Abjörnsen haben für das norwegische Volksmärchen getan, was die Brüder Grimm für das deutsche geleistet haben, und ihre Märchensammlung ist im ganzen Lande und weit über dessen Grenzen hinaus bekannt und verbreitet. Der merkwürdigste Zufall mochte es nun, daß Jörgen Moe Witwe am Tage vor seinem 100. Geburtstag verstarb. Die alte „Witwe“ Moe lebte nämlich noch immer, — und nicht früher oder später als an diesem Ehrentage ihres längst dahingegangenen Gatten ist sie ihm in den Tod nachgefolgt! So brachten denn die norwegischen Zeitungen gleichzeitig Meldungen über Jörgen Moe und Nachruhe an seine Witwe.

In der Wiener „Gesellschaft der Ärzte“ demonstrierte kürzlich der Professor an der Universität Wien, Dr. Gabriel Robl, den merkwürdigen Fall eines Motorführers der Straßenbahn, der einen heftigen Zusammenstoß mit einem Automobil erlitt, trotz verweilender Versuche, seinen Wagen zum Stehen zu bringen, konnte er den Zusammenstoß nicht verhindern. Er erlitt dabei feinerlei Verletzungen und verlor auch nicht das Bewußtsein, konnte aber nach der überstandenen Gefahr während einiger Minuten nicht sprechen. Nach wenigen Tagen bemerkte er indes, daß ihm Haar und Bart düselweise ausfielen. Kurz darauf verlor er auch die Brauen und Wimpern. Auch späterhin traten feinerlei Störungen auf, und namentlich machten sich keine Anzeichen einer traumatischen Neurose geltend, so daß der Patient ungehindert seinem Beruf nachgehen konnte. Wie Prof. Robl darlegt, handelt es sich bei dem 34jährigen Manne um eine nicht zu häufige Form des unvollständigen Haarschwundes, der im Verlauf von einigen Wochen von typischen Haarbestände bis zur völligen Entbarung gedielt. Einige behagliche Haare wuchsen dem kranken Patienten wieder nach, der im Verlauf von einigen Wochen von typischen Haarbestände bis zur völligen Entbarung gedielt. Einige behagliche Haare wuchsen dem kranken Patienten wieder nach, der im Verlauf von einigen Wochen von typischen Haarbestände bis zur völligen Entbarung gedielt.

Weg, gestern und heute.

Was Weg gestern war — gestern heißt hier: vor 43 Jahren —, und was es heute ist, führt Georges Delahade in einem Artikel, den er in der „Revue de Paris“ veröffentlicht, seinen Lesenden mit tiefer Betrübnis vor Augen. Von der alten lothringischen Stadt, wie sie unter französischer Herrschaft war, ist nicht mehr übrig geblieben, als die Erinnerung und Erinnerungen. „Stationen, Geburtshäuser, Straßennamen“. Bald nach der Einverleibung in Deutschland leerte sich Weg rasch: „das vornehme Bürgerium und der Mittelstand, und das ganze Volk wanderten aus. Frankreich war ja so nahel kein Fluß, kein Berg trennte die Weger von der alten Heimat; ein gerader Weg oder ein paar Minuten Eisenbahnfahrt, und sie hatten wieder Frankreich, Franzosen und französische Sprache!“ Herr Delahade hat die Ständesamtslisten von 1872 durchgesehen: „In der letzten Spalte“, schreibt er, „bei den besonderen Bemerkungen“, findet man immer wieder dasselbe kleine Wortchen (manchmal bei mehr als der Hälfte der Beilen, die auf einer Seite stehen): „abgereist“, „abgereist nach Font-a-Mousson“, „abgereist nach Nancy“, „abgereist nach Paris“, „verzogen nach Frankreich“, „verzogen“, „verzogen!“ Und Reuengekommene besetzten die leeren Blätter. Die Weger Bevölkerung vor dem Kriege umfaßte fast ausschließlich Leute, die aus Lothringen selbst stammten: aus Deutschland stammten kaum zwei Prozent der Einwohner. Heute befinden sich unter einer kleinen Gruppe von 37 Bewohnern einer Arbeiterstraße, in der das lothringische Element noch verhältnismäßig stark vertreten ist, 16 eingewanderte Deutsche; unter 700 Bewohnern eines auf Geratwohl herausgerissenen anderen Stadtviertels sind 216, die nicht im Lande geboren sind; unter anderen 700 befinden sich 263 Zugenanderte; und von diesen 216 und diesen 263 stammen fast alle aus Deutschland, aus allen Teilen Deutschlands: der Pfalz, Rheinprovinz, Bayern, Preußen, Baden, Schlesiens, Westfalen.“

Nach diesen betrüblichen Zeitstellungen hat sich Herr Delahade das Weger Adreßbuch vorgenommen und noch mehr Entsetzliches gefunden. Man liest da Dinge (wer hätte von einem ganz gewöhnlichen Adreßbuch so fürchterliches erwartet!), die jedes Franzosenherz mit Schmerz erfüllen müssen, zum Beispiel: „de Richard D'Almoncourt, Major a. D., Ville“, „Graf de la Rochefoucauld, General, Paris“, „Maizieres Erben“, „Michel Emil, Kaufmann, Orient, Frankreich“. Im Weger Adreßbuch sind alle diese deutsch-französischen Verhältnisse verzeichnet, weil sie in Weg Hausbücher sind. Und was — so ruft Herr Delahade schmerzbedrängt aus — ist erst aus dem Weger Firmenbuch an einst gewesenen! Früher las man an den Adressen: Pierjon, Hundert, Daurès, Rautrin, Labelion u. s. w.; jetzt liest man da: Arminianer, Meindlmann, Schöning, Lautermann, Enders, Krause (jogar Krause!), Thielen, Langhammer und was dergleichen Barbarismen mehr sind.“

Wahrschlagproduktion.

Vorläufige Angaben deuten an, daß die Stahlgießereien im Monat Mai annähernd 65,000 Tonnen Rohstahl per Tag produzierten. Die Produktion der vier größten Hütten wird durchschnittlich auf etwa 28,000 Tonnen per Tag geschätzt. Die Gesamtproduktion von Rohstahl im ganzen Lande dürfte jedoch sich während des Jahres auf 34,000,000 Tonnen belaufen. Die Produktion von Stahlblech war die größte in der Geschichte der Stahlindustrie. Die Stahlproduktion allein produzierte annähernd 1,600,000 Tonnen. Eine andere Tatsache ist, daß die Ofen der vier größten Hütten, welche eine jährliche Kapazität von 2,000,000 Tonnen haben, am Schlusse des Jahres eine weitere Kapazität von 1,000,000 Tonnen haben werden. Die Eisenbahn bestellten im Mai 85,000 Tonnen Schienen, 11,000 Waggons und 280 Lokomotiven.

Willelm Dusch - Denkmal in Wiesbaden.

Das Komitee für das am Geburtsort des großen Dumaristen zu errichtende Willelm Dusch - Denkmal hat in seiner letzten Sitzung den sofortigen Beginn der Fundamentierungsarbeiten für das Denkmal beschlossen. Dessen Einweihung im September erfolgen wird. Von den ungefähr 10,000 Mark betragenden Kosten sind etwa 8400 Mark durch Sammlungen aufgebracht. Der Denkmalsentwurf stammt von Professor Hundelach und Architekt Vöhr in Danzow. Das in Sandstein hergestellte Denkmal wird in der Weise des Bronzereliefs Willelm Duschs zeigen.

Es gibt Leute, deren einzige Sorge für die Negation darin besteht, daß sie den Regenhirn ihrer Nachbarn „ausleichen“.

Wie die Wälder verschleift werden.

Die Ländereien, die im Laufe der Jahrzehnte von der Bundesregierung an die Eisenbahnen verpfändet worden sind, machen ein Territorium vom Umfange eines halben Dutzends größerer Staaten aus. Von mehr wie einer Seite ist das ganze Verfahren als ein Raub an amerikanischen Böden bezeichnet worden, doch läßt sich zu Gunsten früherer Landbesitzer immerhin geltend machen, daß sie nötig erdient, um weite, unbesiedelte Flächen durch Bahnbauten zu erschließen.

Für die Transaktionen in Regierungsländereien, wie sie im letzten Jahrzehnt vorgenommen sind, kann man das inebeln nicht als Willkürsgrund anführen. William C. Humphrey aus dem Staate Washington hat im Repräsentantenhause Licht über diese Transaktionen verbreitet. Seinen Beobachtungen zufolge haben es die westlichen Bahnen verstanden, sich in den Besitz großer Komplexe der besten Waldländereien zu setzen, die sie dann an den sogenannten Lumber Trust, das „Weyerhaeuser Lumber Syndicate“, veräußerten. Herr Humphrey schätzt den Wert dieser Ländereien auf \$250,000,000.

Unter den an diesem Raube beteiligten Bahnen befinden sich nach Humphrey die Northern Pacific und die Santa Fe. Diese Bahnen besaßen große Ländereien, die völlig wertlos waren oder doch nur einen geringen Wert hatten. Aufgrund eines speziell im Interesse der Bahngesellschaften verfaßten Gesetzes tauchte die Fortverwertung der Bundesregierung diese wertvollen Ländereien gegen wertvolle Waldländereien um, und verschaffte den Bahngesellschaften dadurch einen reichen Gewinn. Die Bahnen hatten nach erfolgtem Umkauf nichts Eiligeres zu tun, als die so gewonnenen Waldstücke an den Holztrakt zu verkaufen, der das auf diese Weise berandete amerikanische Volk nun nach Belieben schröpfen kann.

Humphrey belegte seine Ausführungen mit eingehenden Daten. Er wies nach, daß die Santa Fe eine ganzlose Fläche von 750,000 Acren gegen die besten Holzländereien des Landes veräußert habe von denen 53,000 in Staate Washington belagene Acre \$100 bis \$200 pro Acre wert sind. Die Northern Pacificbahn gab die in ihrem Besitz befindlichen besten Bergflächen der Fellingengirge her und empfing dafür 450,000 Acre, die mit den besten Holzbeständen bedeckt sind.

Damit sind die Wälderschaften zur Bereicherung von Privatgesellschaften nicht erschöpft. Herr Humphrey weist darauf hin, daß die Fortverwertung der Vereinigten Staaten sich auch darauf hergab, die Holzpreise für den Lumber Trust in die Höhe zu schrauben, indem sie im Staate Washington, einer der Hauptstaaten, soweit Baubolz in Betracht kommt, ein Viertel aller Holzländereien dem Marke entzog und ferner, indem sie die schlagfähigen Waldungen in den Bundesreservationen verkaufen ließ. Humphrey verlangt eine Unterbrechung der mit dieser Angelegenheit verknüpften Vorgänge, die sicherlich auf Neue beschränkt würde, die Kapitalanhäufung unserer Kapitäne der Industrie nicht immer auf die Kunst des Sparens zurückzuführen ist.

(Wln. Fr. Pr.)

Verringerter Viehstand.

Die Nachfrage nach Rindfleisch übersteigt das Angebot weit, und die Folge davon ist die wilde Preissteigerung. So sagt ein vom Landwirtschaftsministerium ausgegebenes Bulletin: „Der Mangel an fleischföherem Vieh nimmt mehr und mehr überhand und das Land wird vor einer Periode signifikanten Fleischmangels gewarnt.“

In den letzten Jahren ist die Produktion von Rindvieh zu Schätzungen in den Vereinigten Staaten um 30 Prozent zurückgegangen. Dem genannten Departement der Regierung zufolge sind in den ersten drei Monaten dieses Jahres 13 Prozent weniger Tiere zu Nahrungsweiden getötet worden als im ersten Viertel des Vorjahres 1912. Schätzungsweise wurde die Zahl des Rindviehs am 1. Januar 1907 auf 51,566,000 Stück angegeben. Mit Beginn dieses Jahres war sie auf 36,030,000 gesunken.

Die Preise für Schafe, Lämmer und Schweine sind viel höher als im Vorjahre. „Das Jahr 1912“, hat das Department, „war eine Periode hoher Preise für alle Sorten von Vieh, das zu Nahrungsweiden geschickt wird.“ Mit der verminderten heimischen Produktion hört auch der Überfluß für den Export auf. Die Zeit sei gekommen, schließt das Bulletin, in welcher wir ernstlich darauf sehen müssen, daß wir unsere Viehproduktion erhalten.

Ein kurzer Augenblick ist manchmal die Wasserleiche, über die Du aus dem Raube der salzigen Tränenströme in das Thal der süßen Tränenbäche hinabstiehlst. Aber auch die Tränenbäche tragen dich einer dunklen Warte zu, durch die Du in dem Ocean der Zeitlosigkeit hinausgleitest.

Vom Inlande.

Die 12jährige Annela Miller in Minneapolis, welche von ihrem 9 Jahre alten Bruder John verheftlich angegriffen wurde, ist ihren Verletzungen erlegen. John fand einen 22kalibrigen Revolver in der Nähe hinter dem Elternhause. Die Kinder spielten Räuber und Opfer, als sich ein Schuß entlud und die Kugel Annela in den Kopf drang.

Der Staat New York bemüht sich, dem Hudson River wieder zu seinem früheren Fischreichtum zu verhelfen. Mehr als 8,000,000 Maifisch - Laich ist während des letzten Jahres in der Brutanstalt in Junktown ausgelegt worden. Die jungen Fische sollen im Hudson in Freiheit gelöst werden. Eine halbe Million Eier wurden in diesem Jahre mit dem geringen Kostenaufwande von \$25 ausgebrütet.

Auf der Farm von J. W. Colly, Jr., sechs Meilen südlich von Paris, Tex., wurde das 3 1/2 Jahre alte Söhnchen desselben von einem Fohlen derart an den Kopf getreten, daß er einen Schädelbruch davontrug und einige Stunden später starb. Die Kinder der Familie hatten mit dem Tier gespielt und dasselbe hin und her gejagt, als es ausschlug und den Knaben, der nicht schnell genug ausweichen konnte, traf.

Als sich A. E. Wilkinson nachts im Restaurant von Pappas Bros in St. Paul, Minn., weigerte, für eine von ihm bestellte Mahlzeit im voraus zu bezahlen und dieserhalb mit Bill Pappas in Disput geriet, suchte dieser mit einem Hackmesser so unglücklich, daß Wilkinson's rechtes Handgelenk getroffen und ihm die Hand nahezu abgeschnitten wurde. Als Pappas sah, was er angerichtet, nahm er sofort Reißaus.

Einmalig 25 demokratische Kandidaten für den in dem betreffenden County vermittelten sich kürzlich in Georgetown, Ky., und gelobten in Resolutionen, bei der im August stattfindenden Primärwahl weder zu „traktieren“, noch auch Geld zur Beeinflussung von Wählern auszugeben. Sie kamen überein, am Abend der Wahl wieder zusammen zu kommen, und dann solle jeder Kandidat, der nicht beschwören kann, daß er das Gelöbte gehalten, von der Kandidatur zurücktreten.

Auf die Farm von Fred Williams bei Fresno, Cal., fiel kürzlich ein riesiger Meteorit herunter, welchen der Eigentümer der Farm wegen seiner gelben Färbung für einen Klumpen Gold von 20 Tonnen Gewicht hielt. Bei näherer Untersuchung ergab es sich, daß der Meteor aus Eisen und Nickel besteht, wie die Techniker nach der chemischen Analyse erklärten. Williams fand den Meteorit in einer Vertiefung von 16 Fuß, und Juweliers, die ihn besichtigten, hatten ihn als kristallisiertes Gold bezeichnet.

Henry Mulholland aus Manitowoc, Wis., welcher zurzeit mit der Zusammenstellung eines neuen Adreßbuches der Stadt beschäftigt ist, machte die Entdeckung, daß in der Stadt die älteste Frau des ganzen Staates lebt. Es ist diese Frau Catharine Hudzinska, eine Inassin des St. Mary's Altenheim. Die Frau ist 108 Jahre alt. Sie vermag dieses durch Urkunden zu bezeugen, die sich in ihrem Besitze befinden. Die Dokumente sagen, daß die Greisin im Jahre 1805 in Polen geboren wurde.

Durch eine Wafschleine wurde in Passaic, N. J., die Rettung einer Witwe mit ihren Kindern aus einem brennenden Apartment bewerkstelligt. Das Feuer kam im Keller nahe dem vorderen Hauseingange zum Ausbruch und wurde von Emil, dem 22 Jahre alten Sohne von Frau Julia Martone, entdeckt. Er eilte nach der Korridorreihe, wo ihm eine Flamme entgegenstieß, die seinen Rückzug unmöglich machte. Da erinnerte sich Emil einer Wafschleine im hinteren Teile des Apartements. Er befehlte die Wafschleine an der Nähmaschine und ließ seine Mutter, seine 19jährige Schwester Caroline und seine 17 Jahre alte Schwester Emma an der Leine in den Hof hinuntergleiten.

Ein Geisteserkrankter, der die Anstaltskleidung des Kings County-Hospitals trug, rief kürzlich am Broadway in New York unter den Passagieren mehrerer Straßenbahnwagen tiefe Aufregung hervor, da der Mann versuchte, dem Motorlenker den Kontrollhebel zu entreißen und die Car selbst zu fahren. Es gelang endlich einem Polizisten, den Irren mit Hilfe der Bahnbediensteten und einiger beherzter Männer zu fesseln und von der Car herunter zu jeren. Als man ihn nach der Wache brachte, war dort bereits der Alarm eingelaufen, daß der 55 Jahre alte John Kennedy, der vor einer Woche wegen verurteilten Selbstmordes aus seiner Wohnung nach der Beobachtungs-Abteilung des Hospitals genommen worden war, ausgebrochen sei. Der Gefangenmachte wachte nur unangenehm, daß er „John“ heiße. Er wurde nach dem Kings County-Hospital gebracht, wo man ihn freuk. Den Ausreißer wieder zu fassen.

Als Frau Dabe Grant, welche vierzehn Meilen südwestlich von Beach, N. D., wohnt, neulich morgens ihre beiden Söhne, fünf und sieben Jahre alt, wecken wollte, fand sie zwei Leichen im Bett vor, zwischen denen eine Klapperschlange lag. Wahrscheinlich hat das Reptil am Tage in das Bettzeug getrocknet, welches die Mutter zum Sonnen vor die Tür gelegt hatte. Als die Anna sich abends zu Bett legte, hörte die Mutter sie miteinander streiten, indem sie sich gegenseitig vorwarfen, daß der eine den anderen gestochen habe.

Die Gattin des Distriktsanwalts Michael Dunn von Passaic County, N. J., verlegte sich vor kurzem in ihrem Hause in Paterson beim Schließen des Fensters am rechten Zeigefinger, schenkte aber der unbedeutenden Wunde keine Beachtung. Eine Woche später bemerkte sie eine Schwellung des Handgelenkes und sie konsultierte den Hausarzt, der sofort sah, daß Blutergußung im Arme eingetreten war. Alle Versuche, ein Umschlagen der Blutergußung zu verhindern, waren vergeblich, und bald darauf starb die Frau.

Eine erfolgreiche Operation bestand Frau Chambers D. Klinger-Smith von Ford City, Pa., im Presbyterianer Hospital in Pittsburgh. Frau Klinger-Smith hatte vor 26 Jahren einen Kragentropfen verschluckt und derselbe verursachte ihr seit den letzten 15 Jahren mancherlei Beschwerden. Schmerzen in der Seite wurden von den Ärzten als Neuritis diagnostiziert. Dr. W. J. Pierce von Johnetta sandte die Frau, als neuerdings die Schmerzen wieder heftig hervorbraten, in das Hospital. Durch eine Röntgen-Examination wurde der Kragentropfen in der Lunge gefunden.

Nachdem in New York die Barbier ihre Forderung auf Geschäftsabschluss am Sonntag durchgesetzt hatten, wollten auch die Schuhmacher den Sabbat feiern dürfen. Kürzlich paradierten etwa hundertfünfzig die obere Westseite entlang und bemühten sich, die Angestellten an den verschiedenen Stiefelputz - Ständen zum Niederlegen der Arbeit zu veranlassen. Wo ihnen dies nicht gelang, demolierten sie die Stühle, bis die Polizei sie auseinandertrieb. Zwei bei dieser Gelegenheit verhaftete gaben auf der Polizeiwache an, sie seien streifende Schuhmacher. Die Demonstrationen waren fast ausschließlich Griechen und Italiener.

Beim Versuch, zwei Knaben das Schwimmen zu lernen, ertrank der in Jamesville, Wis., wohnende, 22 Jahre alte Sullivan Lavel in dem Rod River. Nachdem er zu Mittag gegessen hatte, ging er am Fluße entlang spazieren, bis er zu dem Ort kam, wo die beiden Knaben badeten. Er sagte zu diesen, daß er ihnen zeigen werde, wie geschwommen werden müsse, nahm eine Planke und ging ins Wasser. Er war aber noch nicht weit vom Ufer weg, als er den Halt an der Planke verlor und unterging. Die Knaben, die dies sahen, riefen um Hilfe, doch wurden ihre Rufe von Arbeitern, die in der Nähe an der neuen Eisenbahnbrücke arbeiteten, mißverstanden. Sie versuchten dann selbst bis zum Abend umsonst zu waten, doch ehe sie ihm die Planke hatten wieder zugeschoben können, war er untergetaucht und ertrank.

Eine Anzahl Passanten der Flatbush Ave., nahe der Fulton Str. in New York, war neulich abends Zeuge einer eigenartigen Unbestreitung. Kurz vor Ausbruch eines schweren Gewitters wurde der Gaul von einem Lieferwagen der Firma Israel Brothers, Manhattan, geiekt von Charles Israel, scheu und rannte nach der Flatbush Avenue zu und von dort aus die Straße entlang in der Richtung auf Fulton Straße hin. An der gekennzeichneten Straßenecke wollten gerade zwei kleine Mädchen im Alter von 10 und 12 Jahren die Straße passieren. Es gelang ihnen, noch in letzten Augenblick dem rasend dahinstürmenden Gaul auszuweichen, doch in der nächsten Sekunde haben sie sich einem Straßenbahnwagen der Greene- und Gates Avenue - Linie direkt gegenüber. Gelächert vor Schreck, blieben die Mädchen wie versteinert auf den Schienen stehen. Schon glaubten die zu Tode erschrockenen Zuschauer, daß es um die Kinder gehen werde; da sprang der Wagenführer August D. Grischen auf das Treibrett des Vorderperons, hatte sich mit seinem Begleitern an der Sandsteinverankerung der Car fest und kletterte auf den Vorprung der vorderen Plattform, während der Wagen ruhig weiter lief. Im Forten griff er die Knaben mit festem Arme aus, hob sie in die Höhe und brachte sie glücklich auf die Plattform, während die zahlreichen Augenzeugen ihm bezaubert zusahelten. Nachdem die Knaben von ihrem Schreck erholt hatten, brachten sie einige Frauenn, die den Vorfall beobachtet hatten, nach Hause. Der durchgehene Gaul wurde später von einem Polizisten eingefangen. Grischen aber fuhr mit seiner Car weiter, bevor man ihn noch zu seiner draven Ladung hätte wieder zu fassen.